

## Der Knabe und der Stieglitz.

Ein bunter Stieglitz ward gefangen  
 Und einem Knaben, auf Verlangen,  
 Zu seinem Eigenthum geschenkt,  
 Der, ganz entzückt, auf nichts mehr denkt,  
 Als seines Vogels recht zu pflegen.  
 Er sucht daher ihm allerwegen  
 Sein liebstes Futter, füllt sein Glas  
 Des Tages oft mit frischem Raß.  
 Vergoldet ihm sein kleines Haus  
 Und bringt ihm manchen Distelschmauß;  
 Der Stieglitz aber findet doch  
 Zuletzt ein unbemerktes Loch,  
 Aus welchem er gar bald entkam,  
 Und fröhlich seinen Abschied nahm.  
 Der Knabe rief ihm freundlich zu:  
 Wohin, Du armer Vogel, Du?  
 Was hat Dir denn bei mir gefehlt?  
 Daß sich Dein Flug das Weite wählt?  
 Hab' ich nicht Alles Dir gegeben,  
 Wovon die Herrn Stieglitze leben?  
 War nicht Dein Kästg ein Pallast  
 Mit goldnem Drähtchen eingefast?  
 Und ward Dir nicht aus meiner Hand  
 Manch Stückchen Zucker zugewandt?  
 Komm' wieder, bitt' ich Dich, herein! —  
 Der Stieglitz gab zur Antwort: „Nein!  
 Weg mit der gold'nen Sklaverei!  
 Hier hab' ich mehr, denn ich bin frei!“